

| | |
|---------|--|
| Datum: | 16.02.2010 |
| Redner: | Marco Brunotte |
| Thema: | <p>Einzig (abschließende) Beratung: Kinder und Jugendliche nicht aufgeben! Eckpunkte eines Niedersächsischen Landeskonzepts zur Kinder- und Jugendpsychiatrie - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/188 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit - Drs. 16/2194</p> <p>Erste Beratung: Kinder und Eltern nicht mit Problemen alleinlassen - Konzept für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendpsychotherapie weiterentwickeln - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/2181</p> |

Brunotte (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kinder- und Jugendpsychiatrie ist - genauso wie Psychiatrie im Allgemeinen - für viele Menschen leider noch immer ein Tabuthema, ein Randthema. Es ist ein Thema, über das viel zu selten ein gesellschaftlicher Dialog stattfindet. Das Land Niedersachsen ist in der Pflicht, den Rahmen für ein Gesamtkonzept zu setzen und sich im Rahmen seiner Verantwortung als Aufsichtsbehörde mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu befassen. Schließlich darf kein Kind oder Jugendlicher aufgegeben werden.

Mit unserem Antrag zeigen wir deutliche Perspektiven auf und äußern eine klare Erwartung des Parlaments an die Landesregierung. Diese wird aufgefordert, endlich ein Gesamtkonzept für die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Niedersachsen vorzulegen. Wir stehen mit unserer Forderung für eine ortsnahe schnelle Versorgung, für eine Beseitigung von regionalen Unter- und Mangelversorgungen und regionalen Ungleichgewichten, für ein ausgewogenes Verhältnis von stationären und ambulanten Maßnahmen und auch für eine qualifizierte Sozialberichterstattung als Basis für ein Gesamtkonzept.

Frau Prüssner, Sie müssen Ihren Antrag noch etwas überarbeiten; denn Sie haben gesagt, dass es einen Zusammenhang zwischen Armut und psychischen Erkrankungen gibt. Angesichts dessen brauchen wir auch eine qualifizierte Sozialberichterstattung, um auch insoweit Maßnahmen ergreifen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von CDU und FDP, Sie können uns zeigen, ob Sie ernsthaft die Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendpsychiatrie verbessern wollen. Sie können zeigen, ob Sie die Hinweise der interessierten Fachöffentlichkeit ernst nehmen wollen. Ich habe da meine Zweifel. Ich will Ihnen unsere Argumentationskette anhand von fünf Bereichen darstellen.

Unser Antrag wurde am 27. Mai 2008, also vor fast zwei Jahren eingebracht, und es folgte eine Odyssee durch den Sozialausschuss: von der Tagesordnung abgesetzt; kann aktuell gerade nicht beraten werden; es fehlt noch eine Unterlage aus dem Ministerium. Es wurden ordentliche Nebelkerzen geworfen, um bloß nicht den Antrag mit seinen konkreten Hinweisen auf Fehlentwicklungen beraten zu müssen. Dann kam der geistige Höhepunkt der Beratungen: CDU und FDP kündigen einen eigenen Antrag an - dazu später mehr -, und das Thema wird wieder einmal verschoben.

Der 24. Tätigkeitsbericht des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung in Niedersachsen aus dem Jahre 2008 legt den Finger - man kann nur sagen: einmal wieder - in die Wunde: hoher Aufnahmepressure, auch mit Schwerkranken,

Unterbringungsbeschlüsse, akute Gefährdungsmomente und massive Verhaltensprobleme von Jugendlichen führen zu Wartelisten und teilweise schwer zumutbaren Verzögerungen. Und: Im Wesentlichen wird auf den Bericht des Vorjahres verwiesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, man findet, wenn man die Tätigkeitsberichte durchliest, eine ganze Kette von Hinweisen, aber nie in der Form, dass eine Lösung aufgezeigt wird; vielmehr wird immer nur das Problem skizziert.

Was sagt die Fachöffentlichkeit? Es gibt einen Sammelband von Dr. Hermann Elgeti zum Thema Psychiatrie in Niedersachsen. Dort sagt der Kollege Klaus-Heinz Behnsen:

„Wegen fehlender oder komplett ausgelasteter Krisenstationen müssen immer noch Jugendliche auf Erwachsenenstationen der Psychiatrie aufgenommen werden.“

Er kritisiert weiter, dass ein nicht unerheblicher Nachholbedarf an teilstationärer Versorgung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und an Krisenbetten bestehe. Das Buch ist im Jahre 2010 erschienen und vor wenigen Wochen, ich hoffe, allen Mitgliedern des Sozialausschusses zugegangen.

Dr. Friedrich Specht sagt zur teil- und vollstationären Versorgung, dass die bevölkerungsbezogene Platzzahl unter dem Bundesdurchschnitt liegt. - Das sind keine guten Aussagen für die Öffentlichkeit.

Es gibt einen Weiteren, der sich zum Thema Krankenhauswesen geäußert hat, und das ist der Landesrechnungshof. Der Niedersächsische Landesrechnungshof stellt in einem aktuellen Prüfbericht der Landesregierung ein peinliches Zeugnis aus:

„Niedersachsen verfügt über kein Psychiatriekonzept, aus dem die zukünftigen Ziele und Schwerpunkte in diesem Bereich erkennbar sind.“

Es wird weiter kritisiert:

„Es gibt seit vielen Jahren Ankündigungen des Sozialministeriums und zuletzt eine entsprechende Aussage in der Koalitionsvereinbarung. Aber ein Konzept soll erst in Kürze vorgelegt werden.“

- Herr Rolfes, Sie können sich sicher sein, dass Herrschaftswissen nicht immer Herrschaftswissen bleibt. So ist